

Heute inspirieren wir uns in

DER ARMUT

Um in diesem Teil der Welt über die Armut zu sprechen, einem Teil, in dem der Überfluß ein erworbenes Recht ist, «vernünftige» Konsequenz eines Organisationsmodells und des intelligenten Funktionierens, müssen wir zunächst überlegen.

«Das Leben von einer Hütte aus, sieht ganz anders aus als von einem Palast aus betrachtet».

Deswegen ist es wichtig, daß man «das von wo», den sozialwirtschaftlichen, sozialpolitischen und sozialkulturellen Rahmen, in dem die Armut gelebt wird, berücksichtigt.

Wir leben in einer der reichsten Zonen der Erde. Wir wachsen, wir entwickeln unsere Arbeiten und Verrichtungen, wir lieben und haben Abneigungen, wir sind in einem kulturellen Zusammenhang, den man als «die Kultur der Zufriedenen» definiert hat, glücklich und unglücklich. Hier existiert ein gieriger, perfekt organisierter Markt, um uns zufrieden zu stellen und um uns zu beruhigen, und es gibt ziemlich viele Einwohner, die mehr konsumieren müssen, um sich geschützter zu fühlen.

Unsere Kultur der «Befriedigung» zeigt sich angesichts der enormen Unterschiede der Einkünfte und Renten, die es in unseren Gesellschaften gibt tolerant. Sie zeigt sich tolerant angesichts des Abgrundes der Ungleichheit, die unter den Ländern herrscht und gleichzeitig ist sie empört angesichts der beeindruckenden Bilder aller Art von Katastrophen, Miseren, ethnischen Konflikten und skelettartigen Kindern, die auf riesengroße Augen reduziert sind und sich durch aufgedunsene Bäuche auszeichnen.

Es ist offensichtlich, daß es sich bei dem Rahmen, von dem aus man versucht die Armut zu begreifen und zu lösen, um einen heuchlerischen Rahmen handelt. Es ist sicherlich richtig, daß wir verstehen lernen können, daß das Entwicklungsmodell, dessen wir uns bedienen, ein nicht lebbares Modell ist. Es kann die großen Probleme der Menschheit nicht lösen, denn wir müssen erkennen, daß es dasselbe Modell ist, welches den Ursprung und die Vermehrung dieser Armut darstellt. In diesen «befriedigten» Gesellschaften möchten viele, denen es gut, daß es ihnen noch besser geht und viele, die überaus bequem leben, wenden sich energisch gegen alles, was eine Gefahr,

nicht für ihre gesamte Bequemlichkeit, sondern eine Gefahr für einen Teil ihrer Bequemlichkeit bedeuten könnte. Deswegen sind die strukturellen Veränderungen aus dem Schoß des Organisationssystems dieser Entwicklungsländer heraus fast unmöglich. Veränderungen, die eine Modifizierung im Lebensstil bedeuten, seien sie nun groß oder klein.

Wenn wir ein bißchen den Horizont des Planeten absuchen und wir das Magma betrachten, in dem sich die Menschheit entwickelt, dann wird unsere Aufmerksamkeit zunächst auf die Tatsache gelenkt, daß diese Menschheit auf einem Planeten wohnt, der einen beeindruckenden Überfluß an natürlichen Reserven anbietet, während ein großer Teil dieser Menschheit unterernährt ist oder vor Hunger stirbt.

Die natürlichen Reserven, die die lateinamerikanischen, die afrikanischen oder asiatischen Länder besitzen, stehen überraschenderweise im krassen Gegensatz zu der Personenanzahl, die in diesen Ländern in eine Armutssituation leben. Das gibt uns einen Hinweis auf den dialektischen Charakter der Armut und der Armen.

Es gibt Arme, weil es Reiche gibt. Es gibt eine Minderheit von Reichen, weil es eine Mehrheit von Armen gibt, und daß das so ist sieht man daran, daß dies bereits bei den verschiedenen Gesellschaftsgruppen innerhalb eines Landes oder den verschiedenen Ländern untereinander angewandt wird, bezogen auf die Weltgeografie.

Unsere Welt zeichnet sich durch eine große Armut in Mitten eines Überflusses aus. Von insgesamt ungefähr 6 Milliarden Einwohnern leben 2,8 Milliarden, also fast die Hälfte, mit weniger als einem Dollar pro Tag und 1,2 Millionen, ein Fünftel, lebt mit weniger als 1 Dollar pro Tag.

In den reichen Ländern erreicht die Zahl der unterernährten Kinder unter 5 Jahren nicht einmal 5%, während das Verhältnis in den armen Ländern bis zu 50% erreicht. Diese Situation des Elends hält an, obwohl sich die Konditionen für die Menschen im letzten Jahrhundert mehr verbessert haben, als im gesamten Rest der Menschheitsgeschichte und obwohl es sehr schwer war einen universellen Zutritt zum Grundwissen für alle zu erhalten und beizubehalten. Die Kosten für die grundlegende Gesundheitsversorgung, Geburtshilfe für alle Frauen, ausreichende Nahrung, sauberes und saniertes Wasser für alle wird auf ungefähr 44 Millionen Dollar pro Jahr geschätzt. Und obwohl das zunächst viel erscheinen könnte, macht es doch nur 4% des Reichtums der reichsten 225 Personen der Welt zusammengenommen aus.

Gemäß dieses beschriebenen Panoramas der Ungleichheit, wie könnten wir da die Armut definieren, ohne daß, wenn wir sie definieren, irgendein Teil dieser Bevölkerung außerhalb des weiten Fächers der Manifestierung bleibt?

Gemäß allgemeiner Aussagen und gemäß Institutionen, die sich dem widmen, Statistiken und Resultate aufgrund von Daten zu erstellen, die sie aus ihren eigenen Systemen erhalten haben, ist die Armut eine akute Entbehrung von Wohlstand, in dem Armut bedeutet Hunger zu haben, weder Haus noch Kleider zu haben, krank zu sein und keine medizinische Versorgung zu erhalten, Analphabet zu sein und nicht zur Schule zu gehen...

Für die reichen Länder bringt die Definition von Armut unweigerlich einen wirtschaftlichen Bezug mit sich. Dieser wirtschaftliche Bezug drückt dieser Definition eine vergleichende Kondition auf, denn man wertet und schätzt die Armut der unterentwickelten Länder im Verhältnis zum Reichtum der weiterentwickelten Länder.

Auf dieselbe Art und Weise verstehen wir auch, daß die Armut der Frau auch den Vergleich mit der Überlegenheit des Mannes beinhaltet, denn das Weibliche wird auf dem Planeten in der Position der Unterlegenheit plaziert. Genauso wie es mit einem großen Teil der weniger begünstigten Länder geschieht, die niemals die Entwicklungsebene der reichen Länder erreichen werden, so werden die Frauen, die der gewaltigen Notwendigkeit unterworfen sind, wie ein Mann zu sein, es niemals schaffen, ein Mann zu sein. Und in diesem Versuch wird die Armut bestärkt und sie wächst. Das läßt außerdem die Möglichkeit in die Ferne rücken, daß die Frau wie zum Beispiel in den benachteiligten Ländern mit ihren Mitteln eigene Produktionssysteme entwickeln kann. Produktionssysteme, in denen die eigenen Qualitäten begünstigt und potenziert werden, die die Frau in ihrer Einmaligkeit auszeichnet.

Sicherlich ist der Hinweis auf das Weibliche unausweichlich, wenn man über Armut spricht, da es in allen Gesellschaften offensichtlich ist, daß die Armut die Frauen wesentlich mehr betrifft.

Zum Beispiel sind von der politischen Anpassung in den südlichen Ländern speziell die Frauen betroffen und so sind dann die Frauen die ersten, die ihren Arbeitsplatz verlieren, wenn die Gesundheitsversorgung gekürzt wird. So sehen sie sich gezwungen, die Kranken zu Hause zu pflegen, da die Betten in den Krankenhäusern verringert wurden. Wenn Streichungen bei der Erziehung, den Kindergärten, den Frauenzentren und den Alphabetisierungsprogrammen für Erwachsene vorgenommen werden

sind sie die ersten, die die Konsequenzen erleiden. Wenn die Schulgebühren steigen, dann ziehen die Familien es vor, die Jungen zur Schule zu schicken, während die Mädchen im Haus helfen müssen oder als Tauschgeschäft benutzt werden, durch das man zu ein wenig Geld kommt. Wenn das Leben teurer wird, müssen die Frauen immer weiter gehen, um preiswerte Lebensmittel zu suchen, sie müssen mehr arbeiten und sie müssen alternative Mittel finden, um sich den Lebensunterhalt zu verdienen.

Unglücklicherweise ist die Realität die, daß Hunderte von Millionen von Frauen zusehen müssen, wie sie überleben und sich um das Überleben der Familien kümmern müssen, indem sie Nebenbeschäftigungen übernehmen oder indem sie in die Städte emigrieren oder in andere Länder.

Und währenddessen wird diese Kombination der familiären Verantwortung und gesellschaftlichen Unterordnung beibehalten, die durch die sozialen, kulturellen und ideologischen Strukturen der Mehrheit der Länder und mit der Zustimmung ihrer politischen Repräsentanten und selbstverständlich durch vielfältige Formen der sexuellen, körperlichen, reproduktiven Gewalt etc. gefördert und aufgestellt wurden.

Es wäre offensichtlich sehr einfach von unserer Seite her zu sagen, daß die Frau arm ist, weil es statistisch nachgeprüft wurde, daß sie nur 1% des Reichtums des Planeten besitzt, obwohl sie gemeinsam mit den Kindern mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung darstellt. Diese Definition wäre nicht ausreichend, weil die wirkliche Armut die folgende ist:

Die Verletzlichkeit dieser Gruppe der Bevölkerung in Bezug auf Ereignisse, die sich ihrer Kontrolle entheben. Arm zu sein ist viel mehr als nichts zu essen zu haben, oder nichts zum anziehen zu haben, oder keinen Schlafplatz zu haben. In der Armut zu leben bedeutet, nicht die Fähigkeit zu haben, die eigene Umgebung entscheiden und die Lebensumstände kontrollieren zu können. Arm zu sein bedeutet, abhängig zu sein, nicht organisiert zu sein, blockiert und dominiert zu werden in den Entscheidungen. Und in diesem Sinne ist speziell die Frau verarmt.

Die Meinung einer Frau zählt wenig oder nichts für ihre Regierungen und Gesellschaften. Sie ist kaum vertreten in den Gruppen, wo Entscheidungen gefällt werden. Gesellschaftlich hält man sie in einer vorher festgelegten und

starren Position, die sie dahin bringt, nicht ihre eigenen Qualitäten zu entwickeln und wenn sie versucht es zu tun, dann ist die Anstrengung, die das unterstellt entmutigend angesichts der unmerklichen Veränderungen, die sich in ihr ergeben.

Dessen ungeachtet und auch wenn es trotz so großer Anstrengungen zunächst entmutigend erscheinen könnte, ist es der heilende Weg, der nach soviel Anstrengung eine andere Vision der Armut geben kann. Eine Vision, die nicht bloß die Wirtschaft wäre. Das führt unweigerlich dazu, uns selbst zu betrachten und tief innen in uns zu forschen und zu suchen, wo sich in uns die Armut befindet und wie sie aussieht und dabei zu wissen, daß Armut nicht nur bedeutet «Mangel zu haben», sondern auch, sich unfähig zu fühlen, schwierige oder neue Situationen zu lösen, blockiert und abhängig angesichts von Ereignissen zu sein, die uns Leid zufügen. Indem «Frau» weiß, daß arm zu sein bedeutet, nicht für sich selbst das adäquateste oder angenehmste entscheiden zu können. Und sich von dieser Vision aus nach und nach bewußt zu werden, wo sich die Armen befinden und wie sie sind und wo und wie die Reichen sind, um nach und nach, Schritt für Schritt hin zur Suche und hin zur Entwicklung zu gehen, das Leben auf «unsere» Art und Weise zu verstehen, ohne uns weder zu vergleichen noch dafür zu kämpfen, auch wenn es manchmal großer Anstrengung bedarf.